

Die Bonne zeigt ihrem Herrn die Pantoffeln, welche hinter einem Nachttisch bei'm Bette stehen. „Da sind sie.“

„So, da sind sie. — Warum hat Sie sie dahin gethan? Ist das ihr gewöhnlicher Platz?“

„Aber mein Herr, ich glaubte sie wären am rechten Orte, als ich sie unter's Bett stellte.“

„Thue ich sie etwa gewöhnlich des Morgens dorthin? Sie müssen unter dem Sessel bei'm Kamine, — Sie muß nie irgend etwas an einen andern Ort thun. Merke Sie sich das für ein anderes Mal.“

Man zieht sich an, das Frühstück ist servirt. Madame liest das Journal, während sie Kaffee trinkt. Mr. röstet Brodschnitten am Kaminfeuer. Nun stößt er seine Frau an's Knie, indem er sagt: „Hast Du gestern Abend noch ein Scheitholz in's Feuer gelegt, als ich fort war.“ —

„Ein Scheitholz, mein Freund? Wie? Was sagst Du?“ —

„Hum, ich spreche doch nicht hebräisch, als ich gestern Abend um 9 Uhr ausging, waren noch zwei Scheite im Feuer, mehr als genug für den Abend. Uebrigens verbiete ich Dir nicht ein großes Feuer zu machen, wenn Du kalt hast; es ist nur damit ich weiß, was gebraucht wird; denn jetzt finde ich nur noch eins von den Scheiten, welche da hinten lagen, und da diese drei Brände — woher diese drei Brände, hum! wenn man kein Feuer mehr gemacht hat?“

„Ach! mein Freund, ärgere mich doch nicht mit Deinen Bränden. Ich bekümmere mich nicht ob man Holz auflegt oder nicht, mußst Du mich denn um eines Stück Holzes willen immer stören, während ich Etwas lese, das mich interessirt!“

Mr. schweigt, indem er ein Liedchen pfeift, was er gewöhnlich thut, wenn man ihm nicht zu seiner Zufriedenheit geantwortet hat.

Während er nun frühstückt, murmelt er immer zwischen den Zähnen.

Endlich kann er's nicht mehr aushalten und sagt: „Die Milch ist nicht gut; es ist nie Sahne darauf, ich glaube auch die Milchfrau giebt jetzt weniger als sonst. Es wäre gut, wenn man einen Topf hätte, den man zu nichts Anderem brauchen würde als die Milch zu holen, dann würde man doch jedes Mal sehen, ob man das rechte Maas erhält. Sag', Gulalia, hat man einen eigenen Topf dafür?“

Gulalia antwortet nicht und fährt fort zu lesen.

„Sag' doch, findest Du nicht daß ich Recht habe? Mit dem nämlichen Topf wüßte man doch jedes Mal, ob man seine Sache richtig hat.“

Madame läßt sich im Lesen nicht stören und antwortet ärgerlich: „Ja! ja! man wird einen Topf anschaffen, zehn, wenn Du willst, laß mich doch zufrieden!“

„Ich sage nicht zehn! Ich sage nur einen! Sie kosten nicht viel. Man verkauft jetzt sehr schöne Milchtopfe von gefärbtem Thon mit erhabener Arbeit. Ich habe schon um einen gehandelt, das Stück kostet 12 Sous. Ich will Dir sagen, wo Du welche findest.“

„Ach! aber diese Butter schmeckt schlecht! was bezahlst Du dafür meine Liebe?“

„Ich weiß nicht.“

„Was, Du weißt es nicht?“

„Die Bonne kauft sie.“

Mr. hält Jeanette auf, die sich entfernen will.

„Was ist Sie da zum Frühstück, Jeanette?“

„Es ist ein Stück Hammelleule, das übrig blieb.“

„Blieb nicht noch von vorgestern Rindfleisch übrig?“

„Ja, wahrscheinlich, das ist schon gegessen.“

Die Bonne entfernt sich, während der Herr immer murmelt: „Ich glaubte doch es sey noch Rindfleisch da.“

(Beschluß folgt.)

### Aus Lord Clive's Leben.

(Beschluß.)

Das Haus entschied, daß Erwerbungen, durch die Mittel des Staats gemacht, diesem allein zugehören sollten, daß es illegal sei, wenn Beamte des Staats solche Erwerbungen sich zueigneten und daß diese heilsame Regel in Bengalen systematisch verletzt worden zu seyn scheine. Am folgenden Tage ging man einen Schritt weiter und erklärte, daß Clive als Befehlshaber der englischen Kriegsmacht große Summen von Meeres-Taffier erhalten. Hier jedoch hielt man inne, man fühlte, daß man aus den genommenen Entscheidungen nur die weitem Schlüsse zu ziehen brauche und daß es dann um Clive geschehen sey. Endlich stellte nach einer langen und lebhaften Debatte Wedderberue die Motion, das Haus solle erklären, daß Clive sich große Verdienste um das Vaterland erworben habe und diese Motion ging einstimmig durch. Clive war gerettet, das Resultat des langwierigen Rechts Handels glücklich für ihn ausgefallen.

Er konnte nunmehr seinen Ruhm und seine Glücksgüter in Ruhe genießen. Umringt von Verwandten und Freunden, war er noch kräftig an Körper und Geist, doch hatten sich düstere Wolken über seinem Gemüthe gelagert und hüllten es in Finsterniß. Der Gedanke,